

ETTA SCOLLO ROMANVERTONUNG



Etta Scollo ist in Catania geboren und aufgewachsen, an der Ostküste Siziliens und 25 Autominuten vom Ätna entfernt. Über Turin (abgebrochenes Architekturstudium zugunsten der Musik), Wien (mehrjähriger Gesangskurs und 1988 der erste Hit) und Hamburg (zum Beispiel der Titelsong eines Schimanski-Tatorts) landete sie schließlich in unserer Hauptstadt. Auch ihre musikalische Laufbahn verlief über Umwege, aus der Italo-pop-Sängerin ist eine ernst zu nehmende Künstlerin geworden, die sich vor allem mit den Traditionen ihrer sizilianischen Heimat beschäftigt.

Auf »Canta Ro« beispielsweise, ihrem Album aus dem Jahr 2005, setzte sie sich mit dem Wirken von Rosa Balestreri auseinander. In den Sechzigern erlebte die italienische Volksmusik in ihrer Heimat eine große Renaissance, die 1990 verstorbene Balestreri gehörte zu den führenden Persönlichkeiten dieses Genres. Mit kräftiger Stimme sang sie die Volks- und Wiegenlieder Siziliens, aber auch von Armut und skrupellosen Mafiosi. Etta Scollo entriss sie mit ihrer Hommage der Vergessenheit.

Auf »Les Siciliens« (2007) singt Scollo sizilianische Legenden. Auch das Album »Il Fiore Splendente« (2008) ist historisch motiviert, liegt ihm doch eine spannende Entdeckung zugrunde: Etta Scollo fand Gedichte arabischer Poeten, die vor rund tausend Jahren auf Sizilien lebten, und vertonte sie.

Ihre neue Platte »Lunaria« ist dem italienischen Schriftsteller Vincenzo Consolo gewidmet, es ist Etta Scollos musikalische Interpretation des gleichnamigen Romans des gebürtigen Sizilianers. Consolo, der im Januar 2012 starb, zählt zu den großen zeitgenössischen Autoren Italiens, seine Romane »Die Wunde im April« und »Das Lächeln des unbekanntes Matrosen« fanden auch in Deutschland eine große Leserschaft. Aufgenommen wurde »Lunaria« nicht etwa in einem beliebigen Tonstudio, sondern in Vincenzo Consolos Haus in Mailand, in dem er seit 1969 lebte und Anfang der Achtziger ebenjenes Roman schrieb. Etta Scollo und ihre Musiker an Cello, Laute und weiteren traditionellen Instrumenten **beeindrucken den Hörer mit ungeheurer Wucht, auch in den leisen Tönen.** Sie zeigen nicht mit jazzigen und avantgardistischen Stilmitteln und schaffen damit eine ganz eigene Klangwelt. Sowohl für Weltmusik-, Klassik-, Jazz- und Folkpublikum bestens geeignet.



→ Etta Scollo »Lunaria« (Jazzhaus Records/In Akustik); Konzerte: 27.8. Lübeck, 28.8. Schenefeld (b. Hamburg), 29.8. Potsdam, 13.9. Brüggen, 14.9. Stadthagen; weitere Termine & Infos: www.ettascollo.de

FOTO: JAZZHAUS REC.



CAN'T BE SILENT Der Strom&Wasser-Musiker Heinz Ratz hat 80 Asylbewerberheime in Deutschland besucht und dort überall großartige Musiker getroffen. Mit einigen ging er auf Tournee, Filmemacherin Julia Oelkers begleitete sie einen Sommer lang. Die gelungene Doku ist aber weniger ein Musikfilm als ein bedrückendes Abbild des deutschen Flüchtlingsalltags.

AS TIME GOES BY IN SHANGHAI Sie sind nicht die beste Jazzband der Welt, aber vermutlich die älteste: Ein chinesisches Sextett mit Musikern zwischen 53 und 93 Jahren spielt seit drei Dekaden im Peace Hotel in Shanghai. Nun geht es erstmals nach Europa, ein Filmteam ist dabei und befragt die Protagonisten zu ihrem Leben als Jazzband in China. Sensationell!

DER KRACH DER REPUBLIK Die Toten Hosen kleckern nicht. Für ihre neue Live-DVD, aufgenommen beim Heimspiel in Düsseldorf, wurde kein Geringerer als der Grammy-nominierte Regisseur Paul Dugdale aus London verpflichtet, der mit den letzten Konzertfilmen der Rolling Stones und Coldplay Furore machte. Nur noch wenig Punk, aber immer noch ungebremste Leidenschaft.

→ Julia Oelkers »Can't be Silent«, Uli Gaulke »As Time Goes By In Shanghai« (beide Good!Movies/Neue Visionen), Die Toten Hosen »Der Krach der Republik – Das Tourfinale« (JKP/Warner Music); www.neuevisionen.de, www.dietotenhosen.de



GRACE JONES KULTWERK

Die 66-jährige Popikone ist für viele Anekdoten gut. Im Playboy nackt, im Stern in Ketten (wogegen Alice Schwarzer juristisch, jedoch erfolglos vorging), in einer Talkshow den Moderator angreifend oder vor zwei Jahren beim 60. Thronjubiläum von Elisabeth II. mit einer fünfminütigen Hula-Hoop-Darbietung. Dabei schuf die extrovertierte Sängerin, die auch mal in einem Bondfilm mitwirkte, durchaus den einen oder anderen **musikalischen Meilenstein**. So etwa das Album »Nightclubbing«, das der gebürtigen Jamaikanerin 1981 den weltweiten Durchbruch bescherte. Es war ihre

fünfte Platte und die zweite, auf der sie ihren unterkühlten Sprechgesang mit Reggae und New Wave unterlegte.

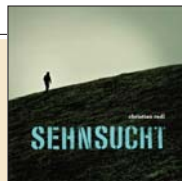
Ein Großteil der Songs sind Coverversionen, doch die Originale von The Police, Iggy Pop oder Flash & The Pan sind kaum zu erkennen. Jetzt kommt »Nightclubbing« ein weiteres Mal auf den Markt, wie der Fan es braucht: erstmals neu gemastert, ein 24-Seiten-Booklet sowie 13 zusätzliche Mixe.

→ Grace Jones »Nightclubbing« (Island/Universal Music), www.facebook.com/GraceJonesOfficial





TON
TRÄGER



Wem Xavier Naidoo zu viel jammert, Philipp Poisels nasaler Gesang zu anstrengend ist, oder wer die vielen kreischenden Mädchen bei Tim Bendzko nicht ertragen kann, sollte es mit Andreas Bourani versuchen. Der gebürtige Augsburger, der soeben sein zweites Album veröffentlicht hat, gibt als Koordinaten Coldplay und Grönemeyer an, was es in etwa trifft. Zumindest beschreitet der Sänger mit der Vier-Oktaven-Stimme erfolgreich den Weg zwischen eingängiger Popmelodie und Authentizität.

→ Andreas Bourani »Hey« (Vertigo/Universal Music), www.bourani.de

Das dreizehnte Album der 17 Hippies, die immer noch zu zwölf sind, ist da. Gleich der Opener »Geam-paralele« hat Sogwirkung. Er entführt in den Südosten Rumäniens, und von hier aus geht die manchmal melancholische, meist tanzbare Reise nach Albanien und Mexiko, Äthiopien und Spanien, New Orleans, Madrid und Erkner. Balkan, Polka, Folk, Weltmusik – traditionsgemäß plündern die Hippies überall. Die Songs sind selbst geschrieben oder bei Zappa, Laswell und den Allman Brothers geliehen.

→ 17 Hippies »Biester« (Hipster Records/Soulfood), www.17hippies.de

Diese Platte ist nur mit einem kräftigen Rotwein zu genießen. Pessimisten meiden das zweite Album mit eigenen Kompositionen des Schauspielers, der derzeit in den ZDF-Spreewald-Krimis als Kommissar zu sehen ist, besser ganz. Der 66-jährige Grimme-Preisträger wartet elf Lieder lang durch kniehohe Melancholie, kaum auszuhalten und dennoch wunder-wunderschön. Vielleicht im Ansatz vergleichbar mit Element Of Crime, jedoch ohne die E-Gitarre, dafür mit angenehmerer Gesangsstimme.

→ Christian Redl »Sehnsucht« (Goldbek Records/Indigo), www.christianredl.de



Herman van Veen stand vor vierzig Jahren erstmals auf einer deutschen Bühne, was der niederländische Chansonier zum Anlass nahm, zum Jubiläum Wunschkonzerte zu spielen, die Fans wählten das Tour-Repertoire. Diese Idee wurde zudem aufs Jubiläumsalbum gemünzt, doch er hat die alten Schätze wie »Ich hab ein zärtliches Gefühl« oder »Anne« neu eingespielt und lässt es sich nicht nehmen, ein paar neue Songs einzustreuen.

→ Herman van Veen »Hin und wieder« (Boutique/Universal Music), www.hermanvanveen.com

Liebe ist ein Risiko, ist die zentrale Aussage von Joan Osbornes neuer, sehr persönlicher Platte. Andererseits hat die siebenfache Grammy-Gewinnerin auch auf den sechs, meist mit Platin veredelten Vorgängeralben noch nie Unpersönliches gemacht. So poppig wie bei ihrem 1995er Welthit »One Of Us« ist sie dabei längst nicht mehr, zwar hat vieles Ohrwurmpotenzial, doch es braucht eine Weile. Und wen Osbornes Stimme an Trigger Hippy erinnert: Ja, da macht sie auch mit.

→ Joan Osborne »Love And Hate« (Membran/Sony Music), www.joanosborne.com

Die schlechte Nachricht zuerst: Joachim Witts neues Album zählt nicht zu seinen besten. Nichtsdestotrotz begeistert der seit dreieinhalb Dekaden aktive Solokünstler auf weiten Strecken in feinsten Witt-Manier mit düster-schaurigen sowie romantischen Pop-Perlen. Dabei gelingt es ihm leider jedoch nicht immer, den nötigen Abstand zum Kitsch zu wahren. Andererseits: Unheilig und Consorten erreichen mit so etwas ein Millionenpublikum.

→ Joachim Witt »Neumond« (Oblivion/SPV), www.joachimwitt.de

FOTOS: UNIVERSAL MUSIC / HIPSTER REC. / GOLDBEK / MEMBRAN / SPV

FOTOS: MICHAEL POHL, JÖRG M. UNGER / WARNER MUSIC

FESTIVAL

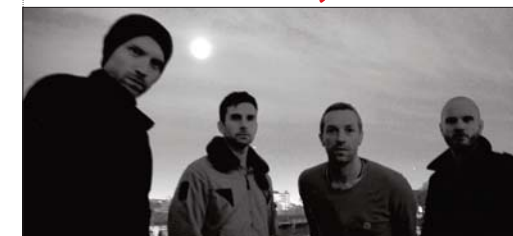
GANZ RUDOLSTADT TANZT



Ein guter alter Bekannter in der deutschen Festival Landschaft ist das Tanz- und Folkfest, das TFF, im thüringischen Rudolstadt. **Mittlerweile ist es eine weltweite Institution, das größte Weltmusikfestival Deutschlands sowieso.** In diesem Jahr – es findet jeweils am ersten Juliwochenende statt – folgt die 24. Auflage (die Anfänge als Tanzfest, die bis ins Jahr 1955 reichen, nicht mitgezählt). Vier Tage lang – von Donnerstag bis Sonntag – erwartet die beschauliche Stadt bis zu 90.000 Besucher, die zu ungefähr 200 Konzerten mit etwa 170 Interpreten und Bands kommen. Die Veranstalter beweisen bei der Wahl der eingeladenen Künstler traditionsgemäß ein glückliches Händchen. Die britische Balladensängerin June Tabor kommt zusammen mit der Folkrocklegende Oysterband, Wir-sind-Helden-Frontfrau Judith Holofernes tritt solistisch und mit eigener Band auf, die 14-köpfige japanische Punkrockband Turtle Island kommt mit sehr tanzbarer Musik, der Türke Mecan Dede vereint Sufiklänge mit Technorhythmen, und das Kultgesangstrio Puppini Sisters konzertiert gemeinsam mit den Thüringer Philharmonikern. Darüber hinaus gibt es besondere Motti für eine Reihe von Veranstaltungen. So ist der Bass »Instrument des Jahres«, Samba der »Tanz des Jahres«, und der Länderschwerpunkt geht diesmal an das ostafrikanische Land Tansania, das mit einigen

Künstlern vertreten ist. Zudem wird der Weltmusikpreis »Ruth« verliehen. Den Hauptpreis bekommt das Quartett Alpenklezmer für seinen Mix aus jiddischer Liedkultur und Bajuwaren sound. Den Sonderpreis staubt Rainald Grebe ab. Freilich gibt es auch ein Preisträgerkonzert. Nicht zuletzt sollen die vielen Märkte, das Kinderfest, das Instrumentenbauzentrum, die Workshops und Ausstellungen sowie die Straßenmusiker erwähnt sein, denn beim TFF feiert die ganze Stadt.

→ TFF-Festival Rudolstadt, 3.-6. Juli 2014, Tickets für alle vier Tage Euro 72,00 sowie weitere Infos & Angebote auf www.tff-rudolstadt.de

COLDPLAY
SCHNITZELJAGD

Die erfolgsverwöhnten Briten von Coldplay machten es mit der Veröffentlichung ihrer sechsten Platte besonders spannend. Das Vorgängerwerk war in 34 Ländern die Nummer eins in den Charts, die Erwartungen waren dementsprechend. Abgesehen von den ersten zwei Single-Auskopplungen durfte kein Mensch die Platte vorab hören. Lediglich auf einer Handvoll kleiner Radiokonzerte, davon zwei in Deutschland, stellten sie sechs der neun neuen Songs vor. Das einzige Interview gab Sänger Chris Martin dem BBC. **Außerdem versteckte die Band handgeschriebene Songtexte in neun Bibliotheken zwischen Barcelona und Johannesburg.** Den Findern winkten Coldplay-Tickets für London mit Flug und Hotel. Mittlerweile sind alle Zettel aufgetaucht. Mit Erscheinen dieses Heftes führt das Quartett vermutlich längst wieder weltweit die Hitparaden an.

→ Coldplay »Ghost Stories« (Parlophone/Warner Music), www.coldplay.com

